

17.11.19...Seltz / Wildberg

Orgelvorspiel

LANDESBISCHOF PROF. DR. HEINRICH BEDFORD-STROHM & REINHARD KARDINAL MARX

Im Jahr 1939 überfiel die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung Polen. Es begann der Zweite Weltkrieg, der sechs Jahre dauerte und rund 60 Millionen Menschen das Leben kostete. Ein Zehntel der Opfer waren Polen, die Hälfte von ihnen jüdischen Glaubens.

Polen war das erste Opfer der Ideologie vom „Lebensraum“: Der Staat wurde zerschlagen, seine Bevölkerung mit Vertreibung, Zwangsarbeit, Terror und Vernichtung überzogen.

Von der nationalsozialistischen Ideologie ließen sich auch Christinnen und Christen vereinnahmen. Ebenso waren es aber Christinnen und Christen, die nach 1945 die Feindschaft zwischen Polen und Deutschland aufzubrechen wagten.

1965 nannte die Ostdenkschrift der EKD die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten „Teil des schweren Unglücks, das das deutsche Volk schuldhaft über sich selbst und andere Völker gebracht hat“. Im gleichen Jahr schrieben die polnischen katholischen Bischöfe in einem Brief an ihre deutschen Amtsbrüder: „[Wir] gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“

1989 forderten die Menschen in der DDR und in Polen mit Montagsdemonstrationen und der Solidarność-Bewegung ihre Freiheit. 2019 schätzen viele Menschen offenbar nationale Interessen höher als Frieden, Freiheit und Versöhnung.

Am diesjährigen Volkstrauertag gedenken wir des Leides, das unsere Vorfahren über unser Nachbarland Polen brachten. Wir gedenken des Mutes derer, die sich für die Versöhnung unserer Völker eingesetzt haben und sich weiter engagieren. Nie wieder, so fordern und beten wir, dürfen Krieg und Hass zum Mittel der Politik in Europa werden.

1

**Wir müssen alle offenbar werden
vor dem Richterstuhl Christi.**

2.Kor 5,10

Lied **EG 152**

1. Wir warten dein, o Gottes Sohn,
und lieben dein Erscheinen.
Wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.
Wer an dich glaubt,
erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.

2. Wir warten deiner mit Geduld
in unsern Leidenstagen;
wir trösten uns, dass du die Schuld
am Kreuz hast abgetragen;
so können wir
nun gern mit dir
uns auch zum Kreuz bequemen,
bis du es weg wirst nehmen.

3. Wir warten dein; du hast uns ja
das Herz schon hingenommen.

Du bist uns zwar im Geiste nah,
doch sollst du sichtbar kommen;
da willst uns du
bei dir auch Ruh,
bei dir auch Freude geben,
bei dir ein herrlich Leben.

4. Wir warten dein, du kommst gewiss,
die Zeit ist bald vergangen;
wir freuen uns schon überdies
mit kindlichem Verlangen.
Was wird geschehn,
wenn wir dich sehn,
wenn du uns heim wirst bringen,
wenn wir dir ewig singen!

Psalm 50

Gott, der HErr, der Mächtige,
redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.
Er ruft Himmel und Erde zu,
dass Er Sein Volk richten wolle.
Und die Himmel werden
Seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie; Ehre sei Gott in der Höhe

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Liebender Gott,
der Volkstrauertag ruft uns Schmerzliches in Erinnerung,
wenn wir heute der Opfer
von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken.
Die Schuld von damals wird uns zur Mahnung.
Wir bitten dich: Zeig uns in unheiligen Zeiten
Wege des Heils,
in unversöhnlichen Momenten
Zeichen der Versöhnung,
in unfriedlichen Stunden
Gedanken des Friedens;
durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder,
Dein Kind, im Heiligen Geist vereint mit Dir
von Ewigkeit zu Ewigkeit

aus: „Werkstatt für Liturgie und Predigt“

Die Epistel steht geschrieben im Brief des Paulus an die Römer im 14. Kapitel.

Unser keiner lebt sich selber,
und keiner stirbt sich selber.
Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.
Denn dazu ist Christus gestorben
und wieder lebendig geworden,
daß er über Tote und Lebende Herr sei.

Du aber, was richtest du deinen Bruder?
Oder du, was verachtest du deinen Bruder?
Wir werden alle
vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.
Denn es steht geschrieben
»So wahr ich lebe, spricht der Herr,
mir sollen sich alle Knie beugen,
und alle Zungen sollen Gott bekennen.«
So wird nun jeder von uns für sich selbst
Gott Rechenschaft geben.
Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten;
sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn,
dass niemand seinem Bruder
einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Halleluja

149,1-2+7

1. Es ist gewisslich an der Zeit,
dass Gottes Sohn wird kommen
in seiner großen Herrlichkeit,
zu richten Bös und Fromme.
Da wird das Lachen werden teu'r,
wenn alles wird vergehn im Feu'r,
wie Petrus davon schreibet.

2. Posaunen wird man hören gehn

an aller Welten Ende,
darauf bald werden auferstehn
die Toten all behände;
die aber noch das Leben han,
die wird der Herr von Stunde an
verwandeln und erneuen.

7. O Jesu Christ, du machst es lang
mit deinem Jüngsten Tage;
den Menschen wird auf Erden bang
von wegen vieler Plage.
Komm doch, komm doch, du Richter groß,
und mach uns bald in Gnaden los
von allem Übel. Amen.

**Das Evangelium für diesen Sonntag
steht geschrieben bei Matthäus im 25. Kapitel**

Jesus sprach zu seinen Jüngern:
Wenn aber der Menschensohn
kommen wird in seiner Herrlichkeit
und alle Engel mit ihm,
dann wird er sich setzen auf den Thron seiner
Herrlichkeit,
und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.
Und er wird sie voneinander scheiden,
wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet,
und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen
und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen
zu denen zu seiner Rechten:
Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters,

ererbte das Reich,
das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!
Denn ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir zu essen gegeben.
Ich bin durstig gewesen
und ihr habt mir zu trinken gegeben.
Ich bin ein Fremder gewesen
und ihr habt mich aufgenommen.
Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich gekleidet.
Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich besucht.
Ich bin im Gefängnis gewesen
und ihr seid zu mir gekommen.
Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen
und haben dir zu essen gegeben?
Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?
Wann haben wir dich als Fremden gesehen
und haben dich aufgenommen?
Oder nackt und haben dich gekleidet?
Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen
und sind zu dir gekommen?
Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:
Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt
einem von diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken:
Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,
das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!
Denn ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir nicht zu essen gegeben.
Ich bin durstig gewesen

und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.
Ich bin ein Fremder gewesen
und ihr habt mich nicht aufgenommen.
Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich nicht gekleidet.
Ich bin krank und im Gefängnis gewesen
und ihr habt mich nicht besucht.
Dann werden auch sie antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen
oder als Fremden oder nackt
oder krank oder im Gefängnis
und haben dir nicht gedient?
Dann wird er ihnen antworten und sagen:
Wahrlich, ich sage euch:
Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten,
das habt ihr mir auch nicht getan.
Und sie werden hingehen:
diese zur ewigen Strafe,
aber die Gerechten in das ewige Leben.

A m e n .

- Glaubensbekenntnis -

Lied 154,1-4

1. Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt,
dass unser Licht vor allen Menschen brennt!
Lass uns dich schauen im ewigen Advent!
Halleluja, Halleluja!

2. Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt.
Aber dein Glanz die Finsternis erhellt.
Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld.

Halleluja, Halleluja!

3. Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn!
Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn,
wenn wir von Angesicht dich werden sehn.
Halleluja, Halleluja!

4. Aber noch tragen wir der Erde Kleid.
Uns hält gefangen Irrtum, Schuld und Leid;
doch deine Treue hat uns schon befreit.
Halleluja, Halleluja!

Predigt (Mt 25)

Liebe Gemeinde,

es scheint nicht mehr aktuell zu sein, was wir heute tun:
Der Toten zu gedenken, die in den Kriegen des
vergangenen Jahrhunderts umgekommen sind. Nach so
langer Zeit können sich nur noch die Wenigsten daran
erinnern, wie es war, nachdem unsere Städte in Schutt
und Asche gelegt worden waren und das Land voll mit
Flüchtlingen war. Die heutigen Kriege sind weit weg von
uns; und die Flüchtlinge, die ihnen entkommen konnten,
haben eine andere Hautfarbe und sprechen fremde
Sprachen. Viele unserer Landsleute fühlen sich von ihnen
in ihrem Frieden gestört.

Je länger der letzte Krieg auf deutschem Boden her ist,
desto mehr scheinen solche Leute sich nach einem neuen
Krieg zu sehnen: Der Nationalismus, der Ursache für die
Kriege der Vergangenheit war, wird erschreckend stark.
Manche Leute bereiten sich ernsthaft auf einen
verheerenden Bürgerkrieg vor und bewaffnen sich bis an

die Zähne. Und sogar unsere Verteidigungsministerin, die doch einer angeblich christlichen Partei angehört, findet, dass Deutschland wieder eine stärkere militärische Rolle in der Welt einnehmen sollte.

Da ist es kein Wunder, dass junge Menschen Angst um ihre Zukunft haben. Sie sehen nicht nur, dass unsere Generation systematisch die Umwelt zerstört und ihnen damit die Lebensgrundlage raubt. Sie werden auch im Fernsehen, im Kino und im Internet mit ständig wachsender Gewalt vertraut gemacht. Oder haben Sie schon mal einen echten Action-Film gesehen, wo Konflikte nicht durch rohe Gewalt gelöst werden, sondern durch Verhandlungen?

Leider beschränkt sich diese Gewalt nicht nur auf die Welt der Phantasie. Wer jeden Abend die „Tagesschau“ sieht, könnte das Gruseln bekommen. In immer mehr Ländern werden Führungspersönlichkeiten gewählt, die so auftreten, als würden wir alle im Wilden Westen leben. Die Zeiten sind vorbei, als die Erwachsenen sagten: „Nie wieder Krieg“ und die damals junge Generation im Westen sich Blumen ins Haar steckte und für Frieden und Liebe demonstriert hatte. Es herrscht ein Klima, als wäre die Nachkriegszeit längst vorbei, und als ob eine neue Vorkriegszeit schon längst begonnen hätte.

Das Schlimme ist, dass sich die meisten Menschen damit abgefunden zu haben scheinen – oder lieber gar nicht darüber nachdenken. Es gibt nach außen sichtbar kaum noch eine Friedensbewegung. Stattdessen werden im Internet, auf der Straße und in aller Öffentlichkeit Menschen angegriffen, die einen anderen Glauben haben, eine andere Meinung vertreten oder einfach weniger Glück

im Leben hatten. Was können wir tun, um dieser zunehmenden Verrohung entgegenzutreten??

Viele stellen sich diese Frage einfach nicht mehr, weil sie das Gefühl der Ohnmacht haben: „Ich kann ja doch nichts erreichen. Egal, was ich will, die Mächtigen machen ja so wie so, was sie wollen. Da bin ich machtlos“. Verstehen kann ich eine solche Haltung gut. Aber genau an dieser Stelle muss sich etwas ändern - müssen wir uns verändern, oder, um es mit einem alten Wort auszudrücken, das auch immer mehr aus der Mode kommt: Wir müssen Buße tun!

Denn genauso haben vor 80 Jahren die Leute auch gedacht - egal ob Freund oder Feind. „Die da oben haben doch das Sagen. Was kann ich als Einzelner schon tun?“. Und was haben sie getan? - Das Gewehr über die Schulter genommen, den Sicherheitsgurt im Flugzeug angeschnallt und millionenfaches Leid über diese ganze Erde gebracht! Das war ganz bestimmt die falsche Entscheidung.

„Aber hatten wir denn eine Wahl?“, fragen die, die den Krieg noch miterlebt haben. „Kann man uns denn zum Vorwurf machen, dass wir Angst hatten?“. Ja. das kann man. Denn viele von denen, die da mehr oder weniger begeistert in den großen Krieg gezogen sind, waren Christen. Und Christen sollten wissen, dass nicht die Angst unser Tun bestimmen darf, sondern allein der Glaube. Das heißt: Kein Mensch wird glücklich, wenn er immer nur das tut, was andere von ihm fordern. Selig wird nur, wer aus eigener, innerer Überzeugung heraus handelt und das tut, was in seinen Augen das Richtige ist.

Wer sich aus Feigheit vor der Verantwortung drückt, die uns der Schöpfer dieser Welt auferlegt hat, wird am Ende von Ihm zur Rechenschaft gezogen. Und jeder weiß, was Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat vom Jüngsten Gericht: Da wird der Menschensohn nicht fragen: „Hast du auch immer brav getan, was man dir befohlen hat?“; oder: „Bist du immer jeder Gefahr aus dem Weg gegangen?“. Vielmehr wird er Dich fragen: „Was hast du getan den geringsten unter meinen Brüdern?“.

Und genau diese Frage sollten wir uns auch stellen - nicht erst am Jüngsten Tage, sondern jeden Tag wieder neu -, wenn wir in Frieden leben wollen. Denn Krieg entsteht nicht, weil die einen etwas anderes glauben als die anderen. Krieg wird selten deshalb geführt, weil es so schön ist, andere Menschen zu töten und weil das große Abenteuer lockt. Krieg entsteht meiner Ansicht nach immer dann, wenn die einen mehr haben als die anderen und nicht daran denken, freiwillig etwas herzugeben.

Auf der einen Seite ist also die Habgier Grund für alle kriegerischen Auseinandersetzungen, und auf der anderen der Neid der Besitzlosen. Angst, Habgier und Neid sind starke Gegner. Und sie sind allgegenwärtig. Aber nicht unbesiegbar. Und wenn wir nicht wollen, dass es wieder zum Großen Krieg kommt, dann müssen wir den Kampf gegen diese Gegner im Kleinen auf uns nehmen. Was können wir tun? Was sollten wir tun? - Ganz einfach: Das, was Jesus sagt!

Wenn wir jemand hungrig sehen, müssen wir ihm zu essen geben. Früher, in Zeiten der Vollbeschäftigung, da konnten wir uns das leicht machen: Da gab in unserem Land ja keine Hungrigen mehr. Wer da etwas Gutes tun

wollte, konnte vielleicht etwas spenden für Menschen in der übrigen Welt. Auch heute dürfen wir um des Friedens willen nicht vergessen, dass Milliarden Menschen überall auf diesem Planeten hungern. Während ich hier rede, stirbt alle zwei Sekunden ein Kind an Unterernährung.

Doch sogar bei uns ist tatsächlich wieder der blanke Hunger zurückgekehrt: Nicht etwa, weil es hier nichts zu kaufen gäbe, sondern weil in immer mehr Haushalten das Geld nicht ausreicht, um mithalten zu können. Erschreckend viele Menschen stehen Schlange in den Tafeln. Letzten Sonntag erst haben wir dafür gesammelt, dass allein auf dem Gebiet unseres Kirchenkreises 1500 Menschen satt werden können, die sich anders nicht mehr zu helfen wissen!

Wenn wir einem Fremden begegnen, sollten wir ihn freundlich aufnehmen. Gerade diejenigen unter uns, die einmal als Flüchtlinge hierhergekommen sind, sollten wissen, wie es ist, seine Heimat zu verlieren. Dabei spielt der Grund keine Rolle. Es macht keinen Unterschied, ob jemand vor den Russen flüchten musste oder vor dem sicheren Hungertod, ob jemand sein Zuhause verlassen musste, weil es da für ihn keine Arbeit gab oder seine Meinung nicht gefragt war.

Als christliche Gemeinde dürfen wir auch nicht darauf warten, dass vielleicht der Staat mal etwas tut. Für die Erhaltung des Friedens ist jeder einzelne Mensch verantwortlich. Das sind wir den Toten der Weltkriege schuldig. Für den inneren Frieden und die Selbstachtung der Menschen kann ebenfalls Jede und jeder von uns beitragen.

Wenn wir das nicht tun, wird der Herr einst zu uns sagen: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht“. Das hätte schlimme Folgen. Denn dann würde für uns immer alles so weitergehen wie bisher. Bis in alle Ewigkeit.

A m e n .

EG 412

1. So jemand spricht: »Ich liebe Gott«,
und hasst doch seine Brüder,
der treibt mit Gottes Wahrheit Spott
und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb und will, dass ich
den Nächsten liebe gleich als mich.
2. Wer dieser Erde Güter hat
und sieht die Brüder leiden
und macht die Hungrigen nicht satt,
lässt Nackende nicht kleiden,
der ist ein Feind der ersten Pflicht
und hat die Liebe Gottes nicht.
3. Wer seines Nächsten Ehre schmächt
und gern sie schmähen höret,
sich freut, wenn sich sein Feind vergeht,
und nichts zum Besten kehret,
nicht dem Verleumder widerspricht,
der liebt auch seinen Bruder nicht.

4. Wir haben einen Gott und Herrn,
sind eines Leibes Glieder,
drum diene deinem Nächsten gern,
denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich,
mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Mi 14.00 h Frauenkreis Burow (Bußtag)
 19.00 h Bibelstunde

So 9.00 h Japzow
 10.30 h Pripsleben **A**

EG 430

1. Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden,
wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange,
wer stark ist, der gewinnt.
Wir rufen: Herr, wie lange?
Hilf uns, die friedlos sind.

2. Gib Frieden, Herr, wir bitten!
Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten,
die Furcht wächst mehr und mehr.
Die Horizonte grollen,
der Glaube spinnt sich ein.

Hilf, wenn wir weichen wollen,
und lass uns nicht allein.

3. Gib Frieden, Herr, wir bitten!
Du selbst bist, was uns fehlt.
Du hast für uns gelitten,
hast unsern Streit erwählt,
damit wir leben könnten,
in Ängsten und doch frei,
und jedem Freude gönnten,
wie Feind er uns auch sei.

4. Gib Frieden, Herr, gib Frieden:
Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden
von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen,
zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen
dafür, dass Friede siegt.

Fürbitten:

Herr, Gott,
Du bist Richter über Lebende und Tote.
An Dir richten wir uns aus im Leben;
und wenn wir tot sind, bewertest du uns.

Wir bitten dich inständig:
Lass uns dem Maßstab gerecht werden,
nach dem Du misst.
Das sind die geringsten
unter unseren Schwestern und Brüdern.

Also bewahre uns davor,
einen Menschen gering zu achten.
Hilf uns, von dem hohen Ross herabzukommen,
auf dem wir so gerne sitzen,
denn wer sich selbst erhöht,
wird erniedrigt werden.

Wir wollen Frieden für die Welt.
Das wird nur möglich sein,
wenn Du den Mächtigen Deinen Frieden schenkst,
damit sie sich dafür einsetzen,
dass niemand mehr arm sein muss,
hungrig und durstig oder im Gefängnis.

Für die Kranken bitten wir um Geduld.
Für die Sterbenden um die Hoffnung
auf das neue Leben bei Dir
Für die Überlebenden von Krieg und Gewalt
überall auf diesem Planeten bitten wir,
dass sie eine neue Heimat finden
und wieder Boden unter die Füße bekommen.

*Was wir selbst für den Frieden tun können,
bedenken wir in der Stille.*

Vaterunser

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

*Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,*

*der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.*

- L. Segen:
G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL